

Ausgerüstet mit Kamera, Aufnahmegerät, Block und Bleistift erkunden Studentinnen und Studenten Kulturräume.



Stets geht es dabei um die Entwicklung und Schärfung eines kulturanalytischen und kulturvergleichenden Blicks. Europäische Ethnologinnen und Ethnologen überprüfen gerne große Thesen anhand kleiner Beobachtungsfelder. Die exemplarische Untersuchung gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen gehört zu den typischen Vorgehensweisen in dem Fach. Repräsentativität spielt dabei keine Rolle. Die analysieren bildliche und textliche Archivalien, qualitative Interviews oder empirische Erhebungen nicht, um unmittelbar praktikierbare Handlungsanweisungen daraus abzuleiten, sondern um das Bild fremder Lebenswelten in Vergangenheit und Gegenwart zu bereichern. Qualitative, sogenannte ‚weiche‘ Methoden wie Mikroanalyse und dichte Beschreibung gehören zu dem Handwerkszeug; die Arbeitsweise ist hermeneutisch-interpretativ.

Maria Huber, Geschäftsführerin von *Stoff-Reich* in Rosenheim, erläutert Bamberger Studierenden im Juli 2014 die Philosophie ihrer Firma, die zu den führenden Anbietern von Trachtenstoffen und -Accessoires im Alpenraum zählt. Enge Kontakte zu Herstellern, zu Forschungseinrichtungen und zur Heimatpflege, die permanente Suche nach historischen Mustern und Modellen und deren Umsetzung in zeitgemäße Kleidung tragen dazu bei, das vom Aussterben bedrohte Trachtenschneiderhandwerk zu fördern.



Ein weiter Kulturbegriff

Die Studierenden erfahren ein problemorientiertes und forschendes Lernen: Dazu gehen sie für Beobachtungen und Befragungen ‚ins Feld‘, erkunden Kulturräume im Rahmen von Exkursionen oder erarbeiten kleine Ausstellungen. Ziel ist immer, den Sinn für Unterschiede und Details kultureller Praxen zu schärfen, das Eigene im Fremden und das Fremde im Eigenen aufzuspüren. Im Sommersemester 2016 beginnen Bamberger Studierende im Rahmen eines Seminars mit Begleitforschungen zum Auswahlverfahren für das UNESCO-Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes. Studierende des Faches Europäische Ethnologie werden sich also – ausgerüstet mit Kamera, Aufnahmegerät, Block und

Bleistift – unter die Besucher von Kirchweihen, Pferderitten, Umzügen und Volksfesten mischen, Korbflechtern, Glasbläsern, Fassmalern, Goldhaubentstickern und Spitzenklöpplern, Orgelbauern und Strohdachdeckern über die Schulter und bestenfalls in die Seele schauen.

In einem weiteren Projekt geht es um kulturelle (Sub-)Szenerien in Bamberg mit ihren Entstehungszusammenhängen, Hintergründen, Transformationen und alltagsweltlichen Pflegebemühungen. Der forschende Blick wird hier exemplarisch auf das neue Kulturzentrum *Alte Seilerei – Raum für Kultur*

Literaturempfehlung

Heidrun Alzheimer:
Ethnizität. In: Staatslexikon. 7., völlig neu bearb. Auflage. (im Druck)

Christine Bischoff; Karoline Oehme-Jüngling; Walter Leimgruber (Hrsg.):
Methoden der Kulturanthropologie. Bern 2014.

Sabine Hess; Johannes Moser; Maria Schwertl (Hrsg.):
Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin 2013.



Webseite des Fachs:
www.uni-bamberg.de/euroethno

als kulturellem Kristallisationsort gerichtet. Das Forschungsdesign sieht in diesem Fall Wahrnehmungsspaziergänge in der Umgebung des Kulturzentrums vor mit anschließender Dokumentation des Gesehenen und Erlebten in einem Feldtagebuch. Anhand des jüngst sanierten Schaeffler-Areals, in dem die Alte Seilerei beheimatet ist, soll mikroanalytisch erforscht und gezeigt werden, welche performativen und identikativen Eigenlogiken kulturelle Alltagswirklichkeiten hervorzubringen vermögen.

Diese wenigen Beispiele belegen bereits den erweiterten Kulturbegriff der Europäischen Ethnologie. Er umfasst Erfahrungswelten und Lebensweisen verschiedener Milieus, besonders auch der sogenannten

Neues Kulturzentrum in einem ehemaligen Industrieareal: die Alte Seilerei



‚einfachen Leute‘, deren kulturelle Leistungen sonst nirgends wissenschaftlich erfasst werden. Dabei ist die lokale Verankerung bei überlokaler Einbindung ein Kennzeichen europäisch-ethnologischen Arbeitens.

Neue Herausforderungen für das Fach

Das Fach steht durch den Einsatz von Web 2.0-Werkzeugen vor großen Veränderungen. Stellvertretend für das damit verbundene Abrücken von der Welt der eindirektionalen Forschung sei das beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege institutionell verankerte und von Europäischen Ethnologen wissenschaftlich begleitete *brauchwiki*-Projekt genannt, das Bräuche mit Hilfe der User in ihrer aktuellen Ausprägung und in einer möglichst großen Bandbreite dokumentiert.

Social Media-Plattformen, Blogs, interaktive Foto- und Videodatenbanken werden die klassische Forscher-Beforschten-Konstellation ablösen zugunsten einer *research on equal terms* oder gar einer *research up*-Perspektive.

Was sich nicht ändern wird: Wer Europäische Ethnologie studieren möchte, sollte kein introvertierter Eigenbrötler sein. Wer Feldforschungen betreibt, braucht Empathie und Einfühlungsvermögen, und auch die Analyse historischer Quellen erfordert die Bereitschaft, sich auf das Denken und Handeln anderer einzulassen. Denn Europäische Ethnologinnen und Ethnologen schauen nicht nur genau hin, sie sind auch kommunikativ.



Decoding Everyday Culture

Research perspectives on European ethnology



Day-to-day life is something we're all familiar with, and now European ethnologists have made it the subject of their research. Each individual person is a co-author to the text of everyday culture. The academic study of European ethnology is concerned with the analysis of this text. It aims to identify aspects of the self in the other, and the other in the self; this requires developing and constantly honing a culturally comparative mode of observation. The subject is currently being taught at around 40 universities throughout Europe and is known by various names. At the University of Bamberg, European ethnology is offered as a master's degree programme or as a minor within the scope of bachelor's studies. Due to its limited staff – only one full professorship and an assistantship – it is among the university's smaller academic fields.